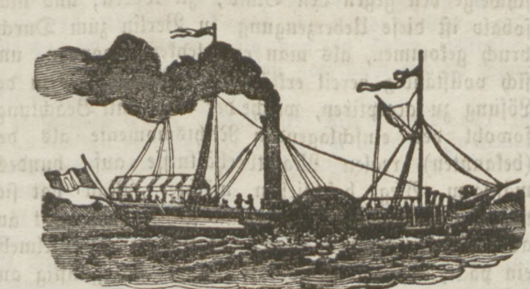
Danziger Dampfboot.

№ 267. **1864.**

Montag, den 14. November. **33ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Sonnabend 12. November.

Den „Hamburger Nachrichten“ schreibt man aus Kiel: Gestern überreichte eine Deputation des Magistrats und der Bürgerschaft aus Anlaß des Friedensschlusses dem Herzog Friedrich eine Adresse. Der Herzog antwortete ungefähr mit folgenden Worten: Dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Preußen, sowie deren Truppen gebühre vor allem Dank; die Herzogthümer müßten stets dessen eingedenk sein, was sie dem deutschen Gesammt-Vaterlande und namentlich Preußen schulden. Was das Land nach dieser Seite hin an Opfern darbringe, liege in seinem eigenen Interesse. Die Herzogthümer, wenn sie ihre geographische Lage und ihre seetüchtige Mannschaft für die preußische Seemacht verwendeten, könnten Großes leisten. Die Aufrechterhaltung ihrer Unabhängigkeit gegen Dänemark müsse das Hauptaugenmerk bleiben. Er hoffe, sein Recht werde binnen Kurzem von allen Seiten anerkannt werden.

Kopenhagen, Sonnabend 12. November.

Wie das „Dagbladet“ behauptet, überbringt Rittmeister Moltke-Hvitfeldt die Ratification des Friedensvertrags nach Wien. Bille bewerkstelligt die Auswechselung. In der heutigen Sitzung des Geheimen Rathes wird wohl die Unterschrift des Vertrags erfolgen.

Dresden, Sonnabend 12. November.

Das heutige „Dresdener Journal“ berichtet, daß die Kommission zur Untersuchung der Rendsburger Besatzungsangelegenheit am 15. Novbr. in Kiel zusammentreten werde.

Darmstadt, Sonnabend 12. November.

Die Deputirtenkammer hat sich in ihrer heutigen Sitzung mit 30 gegen 11 Stimmen für die Ueberweisung politischer und Preßvergehen an Schwurgerichte ausgesprochen.

Wien, Sonnabend 12. November.

Heute traten beide Häuser des Reichsrathes zusammen.

Im Herrenhause stellte der Ministerpräsident Erzherzog Rainer dem Hause das neu ernannte Präsidium vor, bestehend aus dem Fürsten v. Auersperg und dem Grafen v. Kuefstein. Hierauf richtete der Präsident Fürst v. Auersperg eine kurze Ansprache an die Versammlung, welche mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser schloß.

Im Hause der Abgeordneten stellt Staatsminister Ritter v. Schmerling das neue Präsidium vor. (Präsident: Ritter v. Hassner; Vicepräsidenten: v. Hopfen und Schmidt.) Hierauf berührte der Präsident von Hassner in einer längeren Rede alle schwebenden politischen Fragen und sprach darin schließlich die Ueberzeugung aus, daß die gegenwärtige Lage Oesterreichs gebiete, alle Kräfte im Innern zu concentriren. Hier gelte es ohne Hast, aber auch ohne Rast vorwärts zu schreiten.

In der Sitzung waren 137 Mitglieder, darunter 9 Polen anwesend.

— Der Feldmarschall-Lieutenant Baron von Baumgarten ist mittelst eines kaiserlichen Handschreibens vom 9. d. M. zum Statthalter von Galizien und der Bukowina ernannt worden.

Paris, Sonnabend 12. November.

Der Prinz Latour d'Auvergne ist heute Abend nach London auf seinen Posten zurückgekehrt.

— Die „Opinione nationale“ meldet, daß Thouvenel bedenklich erkrankt ist.

London, Sonnabend 12. November.

Nach dem „Globe“ hätte der Staatssekretär des Innern, Sir George Grey, nach einer Consultation mit den Richtern beschlossen, das gegen Franz Müller ausgesprochene Todesurtheil vollstrecken zu lassen. Die Hinrichtung solle übermorgen stattfinden.

— Sir Peter Scarlett, früher großbritannischer Gesandter in Athen, ist zum Gesandten in Mexico ernannt worden.

Petersburg, Sonnabend 12. November.

Das „Journal de St. Petersbourg“ schreibt: In der Abschiedsaudienz der Deputation der britischen Kolonien sagte Napier: Für die Erhaltung des Friedens im vorigen Jahre schulde man den englischen Ministern Dank, welche momentan von den Urteln beeinflußt blieben, wie von dem Wohlwollen des Kaisers und des Fürsten Gortschakoff gegen den Redner. Die gegenseitigen Beziehungen zwischen England und Rußland seien nicht intim, jedoch habe man sich gegenseitig gute Dienste geleistet. Beide Regierungen hegten dringend das Bedürfniß des Friedens. Redner hofft auf eine Veränderung der russenfeindlichen Gefühle der Engländer. Er hält die Beziehungen der Gegenwart für zufriedenstellend, und hofft auf eine baldige Verbesserung durch Vermehrung des russischen Handels und Entwickelung der Freiheit. Er bedauerte den Mangel an Handelsfreiheit und sprach seine Hoffnung auf eine Veränderung des russischen Handelssystems aus.

Die Reorganisation des Preußischen Heerwesens.

(Nach der gleichnamigen Brochure des Freiherrn von Vincke-Olbendorf.)

III.

Im vorigen Aufsatze versuchten wir durch Vergleich den Unterschied zwischen der Reorganisation und dem früheren Zustande dem Leser zu veranschaulichen. Heute wollen wir nach kurzer Wiederholung der Resultate einige Consequenzen ziehen.

Wir sahen, daß während früher der Soldat 19 Jahre (3 bei der Fahne, 2 als Reservist, 7 in der Landwehr ersten, 7 in der Landwehr zweiten Aufgebots) diente, die Zahl der Dienstjahre jetzt auf 16 herabgesetzt ist, freilich mit der scheinbar erschwerenden Bedingung, daß der Soldat, statt früher 5, jetzt 7 Jahre bei der Linie (darunter 3 Jahre bei den Fahnen, 4 Jahre als Reservist) verbleibt. Dann zeigten wir, daß die Rekrutenaushebung, die vor der Reorganisation gemeinhin 40,000 Mann betrug (das Gesetz von 1814 überläßt die Bestimmung über die Anzahl dem Ermessen der Regierung) jetzt auf 63,000 Mann pro Jahr erhöht ist.*) Aus dem Vergleich der Gesammtstärke des Heeres vor und nach der Reorganisation ergab sich, daß durch die Reorganisation das ganze Heer von 500,000 auf ca 700,000 Mann vermehrt ist, also um ca. 200,000 Combattanten. Zum Schluß machten wir darauf aufmerksam, daß nach dem Wortlaute des Gesetzes von 1814 nur die aus in aktivem Dienst Befindlichen und aus Reservisten bestehende Linie (früher ca. 190,000 M.) im Falle des Ausbruches eines Krieges zur Feldarmee gehörte, daß aber im Widerspruch mit dem Gesetze von 1814 seit 1831 die ganze Landwehr ersten Aufgebots (ca. 210,000 Mann) mit zur Feldarmee geschlagen worden ist. Demnach blieb zur Reservearmee nur die Landwehr zweiten Aufgebots (ca. 187,000 M.), für innere Vertheidigung und Besetzungen der Festungen waren keine anderen Mannschaften vorhanden. Diesem Besorgniß erregenden Zustande — denn wer sollte das Land schützen, wenn die aus Linie und Landwehr ersten Aufgebots bestehende Feldarmee geschlagen war? — hat die Reorganisation ein Ende gemacht, indem sie das alte Verhältniß von 1814 wiederherstellte, d. h. die Linie allein zur Feldarmee, die Landwehr ersten Aufgebots zur Reservearmee, die Landwehr zweiten Aufgebots zur Besetzung der Festungen und zur innern Vertheidigung bestimmte. Freilich mußte nothgedrungen die Linie vermehrt werden, denn 190,000 Mann reichten zur Feldarmee bei unseren weitläufigen Grenzen nicht aus. Die Vermehrung geschah, wie oben vermerkt, dadurch, daß man, statt 40,000, 63,000 Rekruten, also jährlich 23,000 Mann mehr aushob und die Dienstzeit bei der Linie, d. h. unter den Fahnen und als Reservist, von 5 auf 7 Jahre verlängerte.

Im Falle eines Krieges hätten früher in das Feld rücken müssen alle Mannschaften von 21 bis **32** Jahr alt, jetzt wird die Feldarmee aus Leuten, die nicht das **27.** Lebensjahr überschritten haben, gebildet und selbst die zur Reservearmee eingezogene Landwehr ersten Aufgebots enthält keine Leute, die älter als **31** Jahre sind.

In einer Sache dürften wohl Alle einig sein, nämlich darin, daß im Kriege die Familienväter möglichst geschont werden müssen. Dies geschieht durch die Reorganisation, indem sie die Feldarmee aus Leuten, die nicht über 27 Jahre alt sind, also zum größten Theil aus Unverheiratheten bestehen läßt.

Gegen die Verlängerung der Dienstzeit beim stehenden Heere von 5 auf 7 Jahre hat man vornehmlich geltend gemacht, daß der Reservist nicht dieselbe Freiheit hat, wie der Landwehrmann ersten Aufgebots. Letztere durften z. B. auswandern, erstere nicht. Dieser Einwand ist nicht mehr stichhaltig, nachdem der Entwurf des am 8. Februar 1863 dem Abgeordnetenhause von der Regierung vorgelegten Gesetzes über das Heer bestimmt, daß die Reservisten ganz dieselben Rechte haben sollen, wie die Landwehrmänner — also auch auswandern dürfen.

— b —

*) In dem Artikel II. hat sich unter B) jährliche Rekrutenaushebung ein Sinn entstellender Druckfehler eingeschlichen. Das Gesetz vom 14. Septbr. 1814 stellte es dem Ermessen der Regierung anheim, wie viel Mann sie ausheben wollte, gewöhnlich waren es 40,000 Mann; die Reorganisation dagegen ist auf jährliche Aushebung von 63,000 Mann basirt.

Berlin, 12. November.

— Man wird sich, sagt die Kreuzzeitung, der Depesche des Hrn. v. Bismark an den Grafen v. Bernstorff vom 9. August erinnern, in welcher der Abschluß der Friedens-Präliminarien angezeigt wird, sowie der Antwort des Grafen Russell hierauf vom 20. August, welche beiden Actenstücke am 21. September von der „Times“ veröffentlicht worden sind. Die englische Antwort ist nicht ohne Erwiederung von Seiten der preußischen Regierung geblieben; doch ist diese Erwiederung bisher nur in einer Analyse bekannt geworden. Der officielle Wortlaut dieser Depesche liegt nun in einem Aushängebogen des nächsten Heftes des „Staatsarchivs“ (herausgegeben von Prof. Aegidi und Dr. Klauhold) vor und lautet:

Baden, 31. August 1864. Ew. Hochwohlgeboren übersende ich anliegend Abschrift einer von dem königl.

großbritannischen Geschäftsträger Herrn Lowther in Berlin mitgetheilten Depesche des Grafen Russell vom 20. d. M., welche die Auffassung des englischen Kabinets über die Friedenspräliminarien ausspricht. Es würde zu nichts führen, ihren Inhalt dem Letzteren gegenüber zu discutiren. Ich will nur bemerken, daß wir das Vorhandensein von Rechten des Königs Christian IX. an und für sich niemals in Zweifel gezogen haben, und daß daher die Abtretung von solchen ohne irgend ein Präjudiz von uns gefordert werden konnte; ferner, daß wir die darin ausgedrückte Besorgniß, als könnten nun in Betreff der dänischen Nationalität und Sprache in Nordschleswig ähnliche Mißverhältnisse, nur im umgekehrten Sinne, wie früher in Betreff der Deutschen entstehen, als jeden Grundes entbehrend abweisen müssen; endlich, daß auch das englische Kabinet es wohl kaum für möglich erachtet haben kann, daß wir nach den zwischenliegenden Ereignissen die im Laufe der Konferenz gemachten Concessionen in Betreff einer Theilung Schleswigs noch festhalten und auf etwas anderes als unsere Forderung vom 28. Mai, die gänzliche Trennung der Herzogthümer enthaltend, zurückkommen könnten. Uebrigens ersehen wir aus der Depesche nicht ohne Genugthuung, daß jetzt die k. großbritannische Regierung jetzt die Wünsche der Bevölkerung der Herzogthümer selbst mehr zu beachten geneigt ist, als sie dies auf der Konferenz zu sein schien, und daß wenigstens in diesem Punkte eine Annäherung der Auffassung beider Kabinete constatirt werden kann. Ew. rc. wollen sich gelegentlich im Sinne vorstehender Bemerkung äußern. (gez. v. Bismark.)

Sr. Hochwohlgeb. dem Hrn. v. Katte, London.

— Dem „Schw. M." wird berichtet: „Sowohl nach Dresden, wie nach Hannover ist am 5. d. M. eine Note von hier abgegangen, in welcher die betreffenden Regierungen unter Bezugnahme auf die durch den Friedensschluß vom 30. v. M. eingetretene Sachlage, ersucht werden, mit den beiden übrigen Executionsregierungen, Preußen und Oesterreich, unverweilt die Anzeige an den Bund zu richten, daß die Execution durch besagten Friedensschluß gegenstandlos geworden sei. Dies involvirt, daß die sächsischen und hannöverschen Truppen, welche sich in Holstein befinden, dieses Land nunmehr zu verlassen haben, und es soll, wie man hört, auch nicht unterlassen worden sein, darauf hinzuweisen, wie ein längeres Verweilen dieser Truppen in Holstein ein flagranter Eingriff in die Rechte sein würde, die durch den Friedensschluß vom 30. v. M. auf Preußen und Oesterreich übergegangen sind." — Auch nach einer officiösen Mittheilung der „Augsb. Allg. Ztg." aus Wien soll Preußen gleichzeitig mit der Eröffnung der betreffenden Verhandlungen mit Oesterreich einen „diplomatischen Feldzug" in Dresden und Hannover begonnen haben.

— Wie die „Spenersche Ztg." aus glaubwürdiger Quelle erfährt, ist die vom „Schwäbischen Merkur" gebrachte Nachricht über die von der preußischen Regierung an die Kabinette von Dresden und Hannover gerichteten Noten vom 5. Nov. nicht begründet. Vorläufig — sagt das offiziöse Blatt — würden nur mit Oesterreich Verhandlungen gepflogen.

— Der König empfing heute den zur Grenzregulirung nach Flensburg abgehenden Oberst-Lieutenant Stiehle.

— Die Lasalle'sche Verlassenschaft wird wahrscheinlich noch zu verschiedenen Rechtsstreitigkeiten Veranlassung geben. Der Verstorbene hat nämlich durch sein in der Schweiz errichtetes Testament seine nächsten Verwandten (Mutter und Schwester) zu Universalerben eingesetzt, denselben dabei aber die Verpflichtung auferlegt, verschiedene Renten in Beträgen von 800 Thlr. bis 1200 Thlr. jährlich und andere beträchtliche Legate an dritte Personen zu zahlen. Die Nachlaßmasse, die nach diesen letztwilligen Bestimmungen höchst bedeutend sein muß, ist von den vorgedachten nächsten Erben, welche Bedenken tragen, das Testament ihres Erblassers als zu Recht bestehend anzuerkennen, in Besitz genommen und dem gegenüber wird seitens der Testamentsexecutoren die gerichtliche Sicherstellung derselben im Interesse der Legatarien verlangt. Da Lassalle hier sein Domicil hatte, so ressortirt die Sicherstellung und das weitere Verfahren vor dem hiesigen königl. Stadtgericht, indessen ist die Sicherstellung bisher nicht erfolgt. Weniger hierüber als vielmehr über die Rechtsbeständigkeit des Testamentes selbst dürften Rechtsstreitigkeiten zu erwarten sein, da die Erben die Erbschaft nicht aus dem Testamente, sondern aus dem Gesetze angetreten haben und die Bestimmungen des ersten nicht anerkennen wollen. Dasselbe ist von Lassalle in französischer Sprache verfaßt und in der Schweiz einem Notar verwahrlich übergeben worden. Damit sind die Formen gewahrt worden, welche die dortigen Gesetze erfordern. Ist dies aber geschehen, so dürfte die Anfechtungsklage keine Aussicht auf Erfolg haben.

Wien, 10. Nov. Der „Allg. Ztg." wird von hier geschrieben: Die officiöse Art und Weise, in welcher man in Berlin noch die Mitwirkung des Bundes bei endgültiger Regelung der schleswig-holsteinischen Frage abzulehnen und zunächst die Beseitigung der in Holstein stehenden Bundestruppen zu fordern Miene macht, darf über die eigentliche Lage nicht täuschen. Das preußische Cabinet ist keinen Augenblick mehr darüber im Zweifel, daß, welche Entschließungen Oesterreich auch im Einzelnen noch zu fassen haben möge, doch die Umrisse des neuen österreichischen Programms in dieser Frage bereits zu fest und deutlich gezeichnet sind, als daß darin noch für die Möglichkeit Raum wäre, den Grafen Mensdorff für eine Lösung ohne den Bund, geschweige den gegen den Bund, zu födern; und nicht sobald ist diese Ueberzeugung in Berlin zum Durchbruch gekommen, als man einzulenken begonnen, und sich vollständig bereit erklärt hat, diejenige Form der Lösung zu acceptiren, welche der Bund mit Beachtung, sowohl der einschlagenden Rechtsmomente als der (bekannten) realen Machtverhältnisse auf bundesmäßigem Weg beschließen möchte. Man hat sich mit dieser Erklärung, wie man sieht, noch nicht auf alle Fälle gebunden, man hat sich darin vielmehr ein paar, wenn sonst die Umstände sich günstig anlassen, sehr ausgiebige Hinterthüren offen gehalten; und obgleich man bereits zu verstehen gegeben, welchen concreten Beschluß man eventuell als einen geeigneten Ausweg anzunehmen sich herbeilassen würde, hofft man doch noch von den etwaigen Bedingungen desselben um so eher, etwas herunterhandeln zu können, wenn man zunächst ihn pure zu verwerfen, sich entschlossen zeigt. Vielleicht war man sogar einen Augenblick wirklich entschlossen einfach den bisher vertretenen Standpunkt festzuhalten: aber neben der entschiedenen Kälte, welcher die betreffenden Eröffnungen neuestens in Wien begegneten, scheinen auch die Resultate eines gleichzeitig in Dresden und Hannover eröffneten diplomatischen Feldzuges nicht der Art gewesen zu sein, um zu einem zu schroffen Beharren zu ermuntern. So ist denn die Verständigung in vollem Zug und ohne Zweifel wird unmittelbar nach erfolgter Ratification des Friedens — früher dürfte es begreiflich nicht wohl thunlich sein — der entsprechende Antrag in Frankfurt eingebracht werden.

— Verschiedenen Blättern wird von Wien die Analyse einer noch vom Grafen Rechberg unterzeichneten Depesche vom 15. Oct. des österreichischen Cabinets an die päpstliche Regierung in Betreff der September-Convention mitgetheilt. Wir geben hier wieder, was der „Leipz. Ztg." geschrieben wird: „In eine Unterredung des Nuntius in Wien, Hrn. Falcinelli, mit dem Grafen Rechberg, worin der Erstere auf eine Wiederaufnahme der im Jahre 1861 daran gescheitert sei, daß Frankreich damals als Ausgangspunkt die Anerkennung des factischen Zustandes der Dinge in Italien gefordert habe; indessen, wird hinzugefügt, behalte sich die kaiserliche Regierung vor, diesen Punkt in nähere Erwägung zu ziehen. Im Uebrigen wird die Gelegenheit ergriffen, dem dem Cabinet des Vaticans bekannten Gesinnungen, denen zufolge der heilige Stuhl stets aller der Beihülfe gewärtig sein könne, welche demselben Oesterreich den Umständen nach zu leisten vermöge. Mit warmer Anerkennung wird sodann der Haltung des Cardinal Staats-Secretairs gegenüber den ihm von Herrn v. Sartiges bezüglich der Convention gegebenen Aufklärungen gedacht, insbesondere rühmend gedacht, daß der Staats-Secretair Sr. Heiligkeit gemäß der Ruhe und Besonnenheit, die sein Verfahren allezeit kennzeichne, sich nicht vorweg gegen die Convention erklärt, auch in Bezug auf die Räumung Roms keinen Widerspruch erhoben und in Bezug der Neubildung einer päpstlichen Armee eine Discussion zugelassen habe. Was den dritten Hauptpunkt der Convention, die Uebernahme eines Theiles der päpstlichen Staatsschuld Seitens Piemonts, betrifft, so enthält sich die Note, hierüber einen Rath zu ertheilen, denn der bewährten Weisheit und Umsicht des vaticanischen Cabinets gegenüber bescheidet sich die kaiserliche Regierung mit einem Urtheile nicht hervorzutreten, nimmt es indeß als selbstverständlich an, daß der heilige Vater in dieser Krise, wie stets, feiner Rechte preisgiebt und die Integrität des heiligen Stuhles nicht antasten läßt, unter Beobachtung aller Rücksicht für den Kaiser Napoleon. Die nach keiner Seite hin provocirende, reservirte Haltung, welche die Regierung Sr. Heiligkeit sich zur Richtschnur genommen habe, werde dieselbe um so leichter in den Stand setzen, den Wechselfällen, welche sich innerhalb der für die Räumung festgesetzten Frist von zwei Jahren ergeben können, Rechnung zu tragen."

Rom, 5. Nov. Ich sah den heiligen Vater gestern Vormittag vor der mir benachbarten Lombardischen Nationalkirche San Carlo (Borromeo) im Galazuge vorfahren, das Jahresfest ihres Patrons mitzufeiern. Er schien heiter und war, als der Wagen anhielt, in lebhaftem Gespräche mit den ihm gegenübersitzenden zwei Cardinälen; beim Aussteigen waren seine Bewegungen ohne Anstrengung, leicht und frei schritt er durch die Menge, dem Hochamte zu assistiren. (In ähnlicher Weise schreibt man der „Voss. Ztg.": „Der Papst ist Angesichts der neuen Lage resignirt, zeigt sich aber von Tag zu Tag heiterer. Er sagte lächelnd zu Msgr. Stella, seinem ältesten, vertrautesten Freunde und ersten Kammerherrn: „Wir sind am Ende der Gevatter des Kaisers Napoleon." Ob sich der Kaiser der Franzosen aus dieser päpstlichen Gevatterschaft so viel macht, wie ein anderer katholischer Fürst thun würde, weiß ich nicht, aber er wird es nicht vergessen und fragen Sie heute bei der Geistlichkeit herum: „Werden die Franzosen binnen 2 Jahren Rom verlassen haben?" so werden Sie ein entschiedenes Nein hören.") Das gebräuchliche Geschenk des Capitels, einen silbernen Kelch von vorzüglicher Arbeit, nahm er mit rührenden Dankesworten entgegen: „Es werde ihm bei einem nicht fernen Anlasse dienen, einen Altar des Herrn anderswo damit zu ehren." Französische und Päpstliche Truppen mit ihren Musikbanden erzeigten Se. Heiligkeit beim Kommen und Gehen die militärischen Ehren. Die beruhigte Gemüthsverfassung des Papstes theilt sich je länger um so entschiedener, wie seiner näheren Umgebung, so auch den weiteren geistlichen Kreisen mit. Die Cardinäle hoffen dabei viel von einer Transaction mit den Forderungen der Zeit, und es sind ihrer, wenn auch in großer Minderzahl, die eine liberale wünschen. Aber wird man die Römer damit zufrieden stellen? Schwerlich, es müßte denn sein, das übrige Italien geböte ihnen, sich dabei zu beruhigen, was undenkbar ist. Eine liberale Transaction mit den Verhältnissen findet nirgends mehr Schwierigkeiten vor, als in Rom, weil auf dem Banner seiner Regierung seit Jahrhunderten geschrieben war: „Der Staat ist der Diener der Kirche."

Aus Rom wird gemeldet, daß die Briganteneinfälle aus dem Römischen ins Neapolitanische wieder zunehmen, die päpstliche Regierung aber mehr als sonst guten Willen zeigt oder wenigstens sich den Anschein giebt, dem Unfug zu steuern. Es sind neuerdings mehrere Detachements päpstlicher Truppen gegen die Briganten ausgeschickt und der Waffenminister, Hr. v. Merode, der Heißsporn der Clericalen, hat sich herbeigelassen, Belohnungen für die im Kampf mit den Banden verwundeten Soldaten auszuschreiben.

Paris, 10. Nov. Die französische Regierung hat den deutschen Höfen ihre Absicht kund gegeben, sie wünsche den Verhandlungen über die Successionsfrage in den Herzogthümern allerdings fern zu bleiben, könne indeß ihr Bedauern nicht verhehlen, daß die schleswig-holsteinischen Stände, die einzigen rechtmäßigen Vertreter der Herzogthümer, über die Wahl ihres Souverains nicht befragt worden seien.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau, 6. Nov. Zum 1. Januar soll der Kriegszustand auf einen Monat sistirt und, wenn nicht Excesse und Ungehörigkeiten eine Aenderung des Befehls veranlassen, dann ganz aufgehoben werden. Für die im Königreich stehenden Offiziere dürfte diese Aufhebung nicht gerade erwünscht kommen, weil die nicht unbedeutenden Kriegszulagen natürlich wegfallen, wenn der Kriegszustand aufhört und der Friedensetat Platz greift. Die Kriegszulage beträgt im Durchschnitt drei Viertheile der gewöhnlichen Gage. In und unmittelbar um Warschau stehen gegenwärtig 43,000 Mann, aber merkwürdig und besonders für den Ausländer auffallend ist es, daß man bei einer solchen Truppenmenge auf einem nicht so großen Raume so wenig militärisches Leben und Treiben wahrnimmt. Wenn man nicht dann und wann Patrouillen auf den Straßen begegnete und hier und da Schildwachen und etwa Ordonnanzen sähe, würde man gar nicht wissen, daß Militär hier steht. Selbst die Retraits und Reveille auf den Wachtstationen in der Stadt und an den Thoren werden so geräuschlos und still abgemacht, daß selbst die nächsten Umgebungen selten etwas davon vernehmen, und von dem für die Nahewohnenden so störenden Herausrufen der Wachtmannschaften hat man hier keine Idee, da diese sowohl bei Tage als auch bei Nacht durch einen einzigen Zug an einer beim Wachthause hängenden Glocke avertirt werden, wenn sie ins Gewehr treten sollen. Ebenso ist von lautem Commandiren des Nachts bei Ablösungen oder Visitationen durch die Ronde rc. nichts zu hören; alles dies geht still und ohne Commando ab, und man kann nicht nur in der Nähe einer Hauptwache, sondern sogar in derselben ruhig schlafen, ohne auch nur ein einziges Mal gestört zu werden. Wie die ganze Haltung des Russischen Soldaten und sein Gang etwas schlottriges hat, so ist auch sein Tritt so legère, daß, wenn ein Bataillon durch die Straßen marschirt, man den Tritt desselben nur bei Stille auf der Straße hört, dabei kommt es häufig vor, daß die Hälfte ohne Tritt marschirt. — Der Polnische

Adel aus der Nachbarschaft ist mit den Offizieren der hiesigen Garnison sehr befreundet und fast täglich finden Jagden in den Wäldern der Umgegend statt, zu welchen die Offiziere geladen sind, die sich denn auch zahlreich einstellen, und so mag es oft vorkommen, daß Leute, die vielleicht noch vor Kurzem einander im selben Walde feindlich gegenüber standen, jetzt friedlich mit einander sich an der Jagd ergötzen und dann und wann kameradschaftlich einen Schluck aus einer und derselben Flasche nehmen. — Die neue Brücke über die Weichsel, nächst der Dirschauer gewiß die großartigste und schönste im weiten Umkreise, geht der Vollendung entgegen, und hat der Aufstand im Ganzen nur wenig störend auf die Ausführung dieses Riesenwerkes gewirkt. (Ostſ.-Ztg.)

Lokales und Provinzielles.

Danzig den 14 November.

§§ [Theatralisches]. Die gestrige zweite Aufführung des Volksdramas: „Die Juden von Worms", hatte das Theater in allen Räumen, mit Ausnahme des ersten Ranges, vollständig gefüllt.

§§ Die Rhederei von Alex. Gibsone hat über den Totalverlust ihres fast neuen Schiffes „Die Wohlfahrt", welches sich auf der Reise von Antwerpen hieher befunden, folgende nähere Nachricht erhalten: „Das Danziger Barkschiff „Die Wohlfahrt", Capt. Panitzki, ist am 5. d. M. Morgens bei Tolstrup (zwischen Hirtshald und Schagen) verunglückt. 7 Mann der Besatzung waren so glücklich, das Land mit dem Schiffsboot zu erreichen, während Capt. Panitzki, Steuermann Rothstock, Bootsmann Marck und Matrose Schäfer, welche nicht mitkommen konnten, unglücklicherweise ertranken, indem es unmöglich war, das Schiff mit dem Rettungsboot zu erreichen, obgleich bis zur Nacht die Versuche nicht aufgegeben wurden. Das Schiff liegt gekentert und ist total Wrack. Die armen geborgenen Leute haben Alles verloren und sind halb nackt, weshalb sie vom Hamburger Consul mit den nöthigsten Kleidern und Geld versorgt werden sollen, um ihre Rückreise nach der Heimath antreten zu können."

K Die gestrige, erste Vorstellung des Schwiegerling'schen Kunstfiguren-Theaters im Apollo-Saale hatte sich des Besuches eines äußerst zahlreich versammelten Publikums zu erfreuen, welches den „todten" Darstellern zu wiederholten Malen seinen reichen Beifall spendete. Dasselbe zeichnet sich durch malerische Dekorationen und höhere Leistungen der Mechanik vor allen andern hiergewesenen Theatern dieses Genre's ganz besonders aus. Der Ruf, welchen es sich in vielen Städten Deutschlands erworben, wird auch das hiesige Publikum, namentlich die liebe Jugend, zu fernerem zahlreichen Besuche veranlassen.

Z Gestern fand die vom katholischen Gesellen-Verein veranstaltete musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung in den untern Räumen des Preußischen Hofes vor zahlreich versammeltem Publikum statt. Die Begleitung der Gesangspiecen, welche theils Solo-, theils Chorvorträge waren, hatte bereitwilligst Herr Köhler übernommen, wie er denn überhaupt durch Vorträge auf dem Klavier nicht wenig zur allgemeinen Unterhaltung beitrug. Ein Tanzkränzchen endete die gemüthliche Festlichkeit, die in ihrem ganzen Verlaufe von dem Gemeinsinn und der Brüderlichkeit der Gesellen zeugte.

†† Die von Herrn Prediger Röckner hierselbst gegründete Wochenschrift: „Ostdeutsche Blätter" nimmt einen rüstigen Fortgang. Die neueste Nummer enthält: Die Aufgabe der freien Presse. Die Politik innerhalb der Preußischen Logen. Die Annectirung Schleswig-Holsteins. — Zum 10. November. Ueber das Staatskirchenthum u. s. w.

§§ Heute Vormittag verschied plötzlich, an der Waschtoilette beschäftigt, die hochbetagte Hospitalitin zu heil. Leichnam Fräulein Ernestine von Duisburg, die Tante der bekannten Dichterin Frl. Louise v. Duisburg, welche die sorgsame und liebevolle Pflegerin der Verstorbenen war.

D Am Sonnabend versammelte sich der Frauen-Verein zur Beförderung der Kindergärten, welcher in Folge der Vorträge des Hrn. Dr. Kirchner in hiesiger Stadt zusammengetreten ist, im Gewerbehause. Hr. K. besprach zuerst einige gegen das System der Kindergärten laut gewordene Bedenken und zeigte, wie völlig grundlos dieselben seien. Alsdann wurden die verschiedenen Spielgaben vorgezeigt und die Art und Weise, wie die Kinder sich damit beschäftigen, angedeutet. Hierauf fand die Berathung des Statuts Statt, welches einstimmig angenommen wurde. Der neubegründete Verein zählt bereits einige achtzig Mitglieder, und das allgemeine Interesse, welches angeregt worden ist, läßt eine segensreiche Wirksamkeit hoffen.

†† In der mit dem 1. December beginnenden Schwurgerichtsperiode des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts werden wahrscheinlich noch 20 Anklagen zur Verhandlung kommen.

†† In der heutigen Sitzung des Criminal-Gerichts, in welcher Herr Gerichts-Assessor Laue zum ersten Male die Staatsanwaltschaft vertrat, wurden 12 Anklagen verhandelt. Unter den Angeklagten befand sich auch die Mannschaft des Link'schen Schiffes „Jupiter", welche dem Kapitain auf der Rhede von Malaga im März d. J. den Gehorsam verweigert hat und bei der vor Kurzem hier erfolgten Ankunft des Schiffes verhaftet worden ist, um für dies Vergehen vor Gericht gestellt zu werden.

§§ Der in der Ankerschmiedegasse im Umbau vollendete Gefängnißthurm ist der Benutzung zur Aufnahme von Gefangenen noch nicht übergeben worden, indem die Frage entstanden ist, ob die Unterhaltungskosten der Gefangenen, sowie die Besoldung der Beamten, der Magistrat oder Fiscus zu tragen hat.

†† Für den 3. Bezirk der dritten Abtheilung sind heute gewählt worden: Hr. J. C. Krüger mit 241 Stimmen und Hr. Zimmermann mit 169 Stimmen. Der Gegencandidat Hr. Erpenstein erhielt 74 Stimmen.

§§ Im Fitzner'schen Schanklokal in der Petersiliengasse machte gestern ein Arbeiter solchen Lärm, daß es der Wirth für nöthig hielt, ihn an die Luft zu setzen. Als er sich hiergegen mit Faustschlägen widersetzte, wurde ein Polizeibeamter herbeigeholt; doch gegen diesen widersetzte er sich ebenfalls mit Faustschlägen.

§§ In der Aycke'schen Weinhandlung erschien gestern ein Arbeiter und bat um eine Gabe. Nachdem er abgewiesen worden war, stahl er bei seiner Entfernung aus dem Local einen Hausschlüssel.

§§ Dem Trödler Ewald wurde vorgestern Abend gegen 10 Uhr eine Anzahl von Kleidungsstücken und Wäsche, im Gesammtwerth von 40 Thlrn., gestohlen. Bis jetzt ist man den Dieben noch nicht auf die Spur gekommen.

§§ Gestern Abend wurde der Arbeiter Ranehl zu Mattenbuden todt auf der Straße gefunden. In seiner Tasche fand man einen Aufnahme-Schein zum Marien-Krankenkloster.

§§ Ein betrunkener Matrose ging gestern ohne Veranlassung auf seinen Kameraden mit einem Messer los und konnte nur mit großer Mühe durch hinzukommende Personen von dem beabsichtigten Angriff zurückgehalten werden.

+ Das Schulhaus in Langefuhr, in welchem, seitdem eine Eskadron des Kgl. 1. Leib-Husaren-Regmts in dieser Vorstadt garnisonirt, sonntäglich ein Militär-Gottesdienst stattfindet, dem auch die Civilgemeinde, so weit der beschränkte Raum es gestattet, beiwohnen, entbehrt bisher einer Altarausstattung. Wie verlautet, werden einige Offizierdamen im Verein mit den wohlhabenderen Bewohnern Langefuhr's durch Beschaffung von Altarschmuck ihren kirchlichen Sinn bethätigen, was als ein erfreuliches Zeichen von Pietät volle Anerkennung verdient.

§§ Ein Matrose, welcher im angetrunkenen Zustand auf sein im Hafen zu Neufahrwasser liegendes Schiff zurückkehrte und seine Koje nicht geheizt fand, schlug auf den Schiffjungen, dem die Heizung oblag, dermaßen los, daß dieser eine bedeutende Verletzung am Auge davon trug.

§§ In der Radaune bei St. Albrecht ertranken gestern zwei Kinder.

§§ Die altbergebrachte Gewohnheit des ländlichen Gesindes, sich am Martinstage in den Krügen, nachdem sie ihren Lohn empfangen, gütlich zu thun, hat in diesem Jahre wieder einen traurigen Vorfall veranlaßt. Die Knechte Alex, Klein und Rasch geriethen nämlich im Kruge des Gastwirths Schwarzwald zu Herzberg in Streit und Kampf, bei welchem der Rasch todt zu Boden fiel. Demselben soll der Knochen des Kehlkopfs zerbrochen und er demnächst in Folge eines Hirnschlages verstorben sein.

Elbing. Am 15. d. M. feiert ein Ehepaar in der St. Nicolai-Kirche seine goldene Hochzeit. Der Ehemann, invalide Unteroffizier Andreas Ehlert, hat die Kriege von 1812 bis 1815 mitgemacht und ist mehrfach dekorirt. Aber auch seine Ehefrau Therese, geb. von der Kehl, hat mitgekämpft und wurde am 18. Juni 1815 durch eine Kugel am Oberarm verwundet.

Königsberg. Die definitive Wahl des Oberbürgermeisters von Königsberg wird in der öffentlichen Stadt-Verordneten-Versammlung Dienstag den 15. Nov. vorgenommen werden.

Rügenwalde, 9. Nov. Das Schiff „Jenny", ein neuer Schooner, geführt von dem Capitän Bergströmer aus Schweden, war bei dem orcanartigen Sturme am 7. d. M. in Gefahr, 6 Meilen westlich von Christiansoe zu kentern, und sah sich der Capitän genöthigt, beide Masten zu kappen. Am folgenden Tage traf der Capitän der Yacht „Elise" von Arnis den Schooner in der Ostsee treibend, und brachte denselben im Schlepptau mit zur Rügenwalder Rhede, wo er sich vor Anker legte. Von dort ist er heute von Münder Einwohnern glücklich in den Hafen gebracht. Es hatte hinreichenden Proviant, und die Besatzung von 5 Mann hätte sich wohl längere Zeit halten können. — Bei dem 2 Meilen von hier entfernten Dorfe Jershöft ist gestern Abend 7 Uhr ein Fahrzeug an den Strand getrieben. Dem Anscheine nach war es ohne Mannschaften, da kein Signal irgend einer Art zur Rettung vom Schiffe aus gegeben wurde.

Leba, 9. Nov. Heute früh wurde ¼ Meile westlich von hier ein Barkschiff im Strande bemerkt; sofort ein Boot per Wagen nach der Strandungsstelle geschafft und mit demselben ein Versuch, die Communication zwischen Land und Schiff herzustellen, gemacht, der indessen aller Energie und Entschlossenheit der Bemannung des Boots ungeachtet, auf halbem Wege aufgegeben werden mußte, da der hohe Seegang dem Boot und der Bemannung den sicheren Untergang drohte, um so mehr, als das Schiff ohne Besatzung zu sein schien. Nachdem sich gegen Abend der hohe Seegang etwas gelegt, glückte ein zweiter Versuch das Schiff zu erreichen. Es ergab sich, daß das Schiff eine starke Beschädigung am Spiegel auf Backbords-Seite, wahrscheinlich durch Ansegelung erhalten hatte und von seiner Besatzung unter Mitnahme ihrer Effecten verlassen war, so viel sich wahrnehmen ließ, hatte das Schiff fichtene Planken, wahrscheinlich aus einem Russischen Hafen, geladen und war bereits gebrochen. Aus einem alten bis zum 4. Juni d. J. datirenden Schiffs-Journal dürfte nur zu folgern sein, daß das Schiff, die in Newcastle zu Hause gehörende Bark „Rosetta", 301 Tons, Capt. Hardcastle ist.

Stettin, 10. Nov. Von den Swinemünder Molen in ihrem gegenwärtigen beschädigten Zustande ist auf Veranlassng der Königlichen Regierung eine photographische Aufnahme gemacht worden. Von der Ostmole ist die aus großen Felsblöcken gebildete östliche Seitenbekleidung auf eine Strecke von ca. 40 Ruthen aufgerissen und über die Mole fort in das Fahrwasser geworfen. Bei dem kleinen Leuchtthurm sind Löcher von über 10 Fuß tief eingerissen, die Umgebung desselben zeigt ein wüstes Chaos von Steinblöcken.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Wegen Diebstahls] erschienen am vorigen Donnerstag vier Männer auf der Anklagebank, die beiden ersten Versuchen, sich fremdes Eigenthum rechtswidrig anzueignen, in die Falle gerathen sind. Es waren der Steinsetzer August Kuschel, 42 Jahre alt; der Steinsetzer Heinrich Frost, 36 Jahre alt; der Arbeiter Michael Lewandowski, 44 Jahre alt, und der Arbeiter Ferdinand Depke, 40 Jahre alt. Die beiden Erstgenannten sahen am 16. Septbr. d. J. vor der Thür des Kaufmanns Makowski am Altstädtischen Graben einen mit irdnem Geschirr beladenen Wagen, der unbewacht war. Schnell nahmen sie zwei große Töpfe, in denen sich kleinere Töpfe und Tassen befanden, von dem Wagen herunter, schlichen mit denselben davon und brachten sie in ihre Wohnung. Man kam ihnen indessen bald auf die Spur und stellte in ihrer Wohnung eine Nachsuchung an, bei welcher man nicht nur das gestohlene irdene Geschirr, sondern auch mehrere Packete Stearinlichte fand, über deren redlichen Erwerb sie sich nicht auszuweisen vermochten. Wie bald durch die Polizei ermittelt wurde, waren diese Lichte aus einer auf dem Packhof stehenden Kiste, welche dem Herrn Kaufmann Schwalm gehörte, gestohlen worden. Aus derselben Kiste hatten die Arbeiter Lewandowski und Depke, während sie auf dem Packhof gearbeitet, mehrere Packete heraus genommen und sie für ihren Gebrauch mit nach Hause genommen. Sie wie die beiden Erstgenannten bekannten sich auf der Anklagebank für schuldig und wurde Frost demnach zu 6 Wochen Gefängniß und Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer eines Jahres, Kuschel zu 1 Monat Gefängniß und Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer eines Jahres, Lewandowski zu 14 Tagen Gefängniß und Depke gleichfalls zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

[Eine Körperverletzung durch einen Biß]. Die Arbeiter August Musall und Hein befanden sich eines Tages in einer Schänke und tranken mit einander. Anfangs saßen sie ganz gemüthlich beim Glase Schnaps und erzählten sich gegenseitig dies und jenes. Nachdem sie aber einige Gläser getrunken, gingen sie in ihren Ansichten und Meinungen auseinander. Es entstand ein heftiger Wortwechsel zwischen ihnen, den Musall dadurch zu beendigen suchte, daß er dem Hein vom Finger einen Nagel abbiß. Der Schmerz, welchen dieser durch den Biß erlitt, war sehr groß. Zudem war der Finger nicht unerheblich verletzt. Musall wurde wegen der seinem Kameraden zugefügten Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

[Körperliche Mißhandlung]. Unter den Landwirthen herrscht jetzt die allgemeine Klage, daß mit dem Gesinde so schwer auszukommen sei. Es sei, sagen sie, in der Regel widerspänstig und aufsätzig in jeder Beziehung, und die Ausnahmen von dieser Regel seien selten. Die Klage scheint nicht unbegründet zu sein, wenn man die verschiedenen Fälle in's Auge faßt, in denen Dienstboten angeklagt werden, den Herrn oder die Frau des Hauses körperlich gemißhandelt zu haben. Am vorigen Donnerstag stand wieder ein Dienstbote, der Knecht Carl Blank aus Pasewark, unter der Anklage, seinen Herrn, den Hofbesitzer Klomfuß daselbst, körperlich gemißhandelt zu haben. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt.

Literarisches.

Zeitschrift für **Preußische Geschichte und Landeskunde,** unter Mitwirkung von Droisen, L. v. Ledebur, Preuß, L. Ranke und Riedel, herausgegeben von Prof. Dr. R. Foß. Erster Jahrgang — Erstes Heft. Berlin. Verlag von A. Bath. 1864.

Wie im Programm dieser Zeitschrift gesagt wird, hat dieselbe die Aufgabe, gründliche Kenntnisse der Gesammt-Entwickelung des Vaterlandes in möglichst weite Kreise zu verbreiten. Sie hofft, diesen Zweck durch Mittheilung werthvoller neuer Arbeiten, auf dem bezeichneten Gebiete, sodann aber dadurch zu erreichen, daß sie dem Forscher sowohl als auch dem gebildeten Freunde Preußischer Geschichte und Landeskunde von allen diesen einschlagenden Bestrebungen Kenntniß giebt und ihm so die Gelegenheit bietet, sich auf dem weiten Felde dieser Disciplinen mit Leichtigkeit zu orientiren. Auch die Bedürfnisse des Unterrichts in der vaterländischen Geschichte und Geographie werden berücksichtigt werden. Die Diskussion der Tagespolitik ist ausgeschlossen. Der Inhalt wird sein: 1) Selbständige Abhandlungen. Neuheit des Materials oder Eigenthümlichkeit der Auffassung ist Bedingung der Aufnahme. Auch ungedruckte Archivalien finden hier ihren Platz. 2) Kritiken. In der Regel kann nur Hervorragendes ausführlich besprochen werden. Selbstanzeigen werden aufgenommen. Der Antikritik, so lange sie der Sache dient, wird bereitwillig Raum gegeben. 3) Bibliographie der neu erschienenen Schriften. Hier soll, so weit es möglich, Vollständigkeit erzielt werden; namentlich werden auch die in den periodischen Schriften der Vereine, in Schulprogrammen u. s. w. niedergelegten Arbeiten, die sonst dem größeren Publikum meist ganz unbekannt bleiben, aufgeführt werden. 4) Berichte über die Sitzungen der wissenschaftlichen Vereine, welche sich ausschließlich oder jenen Theil mit der Preußischen Geschichte und Landeskunde beschäftigen. — Unzweifelhaft empfiehlt dies sachlich inhaltsvolle und so klar abgefaßte Programm das Unternehmen auf das Vortheilhafteste. Zu einer noch größeren Empfehlung aber gereichen ihm die Namen der

berühmten Historiker, deren Mitwirkung angekündigt wird. Das erste, uns vorliegende Heft enthält eine vortreffliche Abhandlung v. Theodor Hirsch: „Ueber den Ursprung der Preußischen Artushöfe.“ In ihrem wissenschaftlichen Werthe hat sie durch ihr Thema ein ganz besonderes Interesse für die Bewohner unserer Stadt und Provinz. Ferner enthält dies Heft eine Geschichte der Preußischen Lotterie-Einrichtungen von 1761 bis 1815. Den Schluß bilden Recensionen, eine Bibliographie und ein Sitzungs-Protokoll des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg (zu Berlin). — Es ist zu wünschen, daß dies so schätzenswerthe literarische Unternehmen, welches Herr Professor Foß, ein geborener Danziger, in's Leben gerufen, im ganzen Vaterlande die reichste Theilnahme finden möge. In unserer Stadt und Provinz wird sie ihm hoffentlich nicht fehlen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 12. Novbr. Auch in d. W. wechselten an unserer Kornbörse Bewegung und Stille im Weizenhandel, je nachdem Ladungen für die zahlreich im Hafen liegenden Schiffe zu completiren waren. Preise ohne Veränderung obwohl ohne das Gepräge der Festigkeit. Der heutige Markt war ziemlich belebt bei einem Umsatz von ein paar 100 Lasten. Diese ungerechnet sind in d. W. etwa 1000 Lasten Weizen gehandelt worden. Alter polnischer feinhochbunter 134.35pfd. pro Scheffel bis 71⅔ Sgr. Frischer polnischer und preußischer bunter und hochbunter 130.32pfd. 65 bis 69 Sgr.; hellbunter 125.28pfd. 58 bis 62 Sgr.; mittelbunter 123.25pfd. 52 bis 55 Sgr.; ordinairer 116.20pfd. 39 bis 46 Sgr. Alles auf 85Zollpfd. — Roggen findet nicht coulante Abnahme und unterliegt einer Pression. Umsatz 270 Lasten und heute ziemlich starker Handel. Preußischer 122 bis 125.26pfd. 37.38 Sgr., 127.29pfd. 39.40 Sgr. Alles auf 81⅝pfd. — Große Gerste von starkem Gewicht fand Frage. 112.115pfd. 34 bis 35½ Sgr., beste 117.20 bis 121pfd. 37 bis 40 Sgr. Kleine 106.112pfd. 31 bis 33½ Sgr. — Feuchte Erbsen 32 bis 36 Sgr., trockne 45 Sgr. Der Absatz ist ohne Leben. — Obwohl der Preis für Spiritus bei einer Zufuhr von 600 Tonnen auf 12⅝.12¾ Thlr. pro 8000 herunterging, war der Absatz doch nicht geläufig. — Zu den großen Nachtheilen, welche unsere Erndte und Ackerbestellung erlitten haben, gesellte sich in d. W. noch Frostwetter von 2 bis 4° R. —, wodurch das Aufnehmen der Kartoffeln für jetzt sein Ende erreicht hat. Unsere Landwirthe betrachten zwar meistens irrthümlich das Ergebniß unserer Erndten als leitend für den Gang der Preise, da für diesen fast ausschließlich die Welt-Handelsplätze maaßgebend sind, allein diesesmal kann kaum irgend Einer sich der Meinung erwehren, daß das Mißgeschick des ganzen unteren Weichselgebietes bedeutsam einwirken wird, wenn auch nicht zu bestreiten ist, daß günstiges Frühjahrwetter viele Schäden ausgleichen kann. Für jetzt sind nur Befürchtungen zu hegen. Daß die Preise der ersten Lebensmittel für die große Masse der Bevölkerung, Roggen und Kartoffeln, bis jetzt so billig blieben, kann nur als eine jener sonderbaren Erscheinungen angesehen werden, an denen das alltägliche Leben so reich ist, ohne daß sie besondere Beachtung finden.

Meteorologische Beobachtungen.

13	12	335,65	+ 2,5	WSW. schwach, bewölkt.
14	8	331,28	1,4	Südl. still, Nebel.
	12	330,61	2,2	do. do. do.

Berichtigung. In Nr. 266 ist der Thermometerstand im Freien am 12 Nov. 12 Uhr Mittags + 1,5 angegeben; es soll aber heißen — 1,4.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 12. November:

Hartkens, Emma, v. Antwerpen, m. Ballast.

Gesegelt: 31 Schiffe m. Holz, 10 Schiffe m. Getreide, 1 Schiff m. Gütern, 1 Schiff m. Ballast u. 1 Schiff m. Kohlen.

Angekommen am 13. November:

Larsen, Arcadia, v. Hartlepool; u. Hoppe, Friedrich Wilh. Jebens, v. Grangemouth, mit Kohlen. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 5 Schiffe mit Holz und 6 Schiffe mit Getreide.

Angekommen am 14. November:

Bleckert, Dampfs. Alexandra, v. Stettin; u. Campbell, Dampfs. Fingal, v. Leith, mit Gütern.

Gesegelt:

Scarlott, Dampfs. United Service, nach Dublin, mit Getreide.

Nichts in Sicht. Wind: WSW.

Course zu Danzig am 14. November.

	Brief	Geld	gem.
Hamburg kurz	—	—	152
do. 2 M.	—	—	$151\frac{1}{16}$
Amsterdam 2 M.	—	—	144⅜
Staats-Schuldscheine	90½	—	—
Westpr. Pf.-Br. 4%	90¾	—	—
Staats-Anleihe 4½ %	—	—	101⅞
Danz. Stadt-Obligationen	97½	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 14. November.

Weizen, 130 Last, 132pfd. fl. 415; 134pfd. fl. 405; 129pfd. fl. 375, 380; 127.28pfd. fl. 357; 127pfd. fl. 355; 126pfd. fl. 350; 125pfd. fl. 335, Alles pr. 85pfd.

Roggen, 125pfd. fl. 225; 128pfd. fl. 237 pr. 81⅝pfd.

Große Gerste, 114pfd. fl. 204.

Kleine Gerste, 109pfd. fl. 186, 189.

Hafer, 72pfd. fl. 156.

Weiße Erbsen, fl. 276, 283 pr. 90pfd.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Lieutenant v. Lindequist v. Sr. Maj. Dampf-Aviso „Loreley“. Avantageur im 2. G.-R. Leverius a. Görlitz. Die Kaufl. Maul a. Offenbach u. Muermann a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. v. Bernuth a. Kamlau. Die Kaufl. Jäneke u. Sperling a. Berlin, Schärpe a. Stettin, Meyer a. Kettwitz a. R., Pludra a. Danzig u. Morsbach a. Barmen.

Walter's Hotel:

Lieut. z. S. Valois a. Danzig. Marine-Intend.-Rath Raffauf u. Sub-Dir. der Allg. Eisenb.-Versicher.-Gesellsch. Hartmann a. Berlin. Staatsanwalts-Gehülfe Bank n. Fräul. Schwester a. Schweidnitz. Kreisrichter Schmiedel a. Neustadt. Die Rittergutsbes. v. Damarus n. Gattin a. Klessing u. Brandt n. Gattin u. Fam. a. Zewitz b. Lauenburg. Besitzer Schmidt a. Neu-MöSland. Landwirth Weber a. Lunkeln Die Kaufl. Wirtensohn u. Michaelis a. Berlin, Hirschfeldt a. Thorn und Frank a. Stolp.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. du Bois a. Luckozin. Frl. Wölbing a. Pinne. Die Kaufl. Hennigsen a. Erfurt, Bringmann a. Glauchau, Wolkow a. Breslau u. Moskiewicz a. Thorn.

Hotel d'Oliva:

Gutsbes. Geilewski a. Brezechawo. Die Kaufleute Wißlink a. Halle, Reimer u. Knopf a. Berlin u. Bennheim a. Königsberg. Zimmermstr. Richert u. Student Reimer a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Seligsohn a. Mainz, Gottheil a. Königsberg, Hoock a. Marienburg, Amelung a. Frankfurt a. M., Sagemann a. Grüneberg, Brauns a. Leipzig u. Wiechert a. Berlin. Rentier Hartwich n. Fam. a. Bromberg. Hauptmann a. D. u. Rittergutsbes. Sommerfeld aus Königsberg. Gutsbes. Springborn a. Otten. Photograph Grüning a. Paris. Rittergutsbes. Baron v. Kozsewsky a. Breslau. Dr. med. Werner a. Mecklenburg.

Deutsches Haus:

Rittmeister a. D. v. d. Knesebeck a. Berlin. Gutsbes. Böbing a. Kartedt. Oekonom Werner aus Berent. Inspektor Brambach a. Ziegenort. Dr. med. Schäfer a. Frankfurt. Die Kaufl. Flietner a. Flatow, Sollert a. Colberg, Rosenthal a. Conitz, Steinitz u. Bab a. Königsberg. Rentier Riese a. Bromberg. Restaurateur Schlieper a. Cörlin.



Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 15. November. (3. Abonnement No. 2.) Zum vierten Male: **Namenlos.** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von D. Kalisch und E. Pohl. Musik von Conradi.

Mittwoch, den 16. November. (3. Abonnement No. 3.) **Die Journalisten.** Lustspiel in fünf Akten von G. Freytag.

Die besten Pariser Operngläser
stets vorräthig bei **Victor Lietzau** in Danzig.

Ein tüchtiger Hauslehrer,

der in allen Elementar-Wissenschaften, sowie im Latein, Französischen und Klavierspiel gründlichen Unterricht ertheilt, wird von Neujahr gewünscht.

Gefällige portofreie Offerten werden unter den Buchstaben **M. v. Z.** poste restante Krockow in Westpr. erbeten.

Schafwoll-Watten,

vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Stepp-Röcken für Damen und Kinder, abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, im schönsten Weiß und anderen Farben, empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,
Breslau, Schuhbrücke 34.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Dentler**, 3. Damm No. 13.

Friedr.-Wilh.-Schützenhaus.

Dienstag, den 15. November c.:
Vorstellung des berühmten Amerikaners
Harry Walker
wie der Herren **Berger** und **Neumann**, unter Mitwirkung der Kapelle des Herrn Kapellmeister **Winter.**

Logenbillete à 7½ Sgr., 3 Stück 15 Sgr., für den Saal à 5 Sgr., 3 Stück 10 Sgr., 12 Stück 1 Rthlr. sind zu haben bei Herrn **à Porta** und Abends an der Kasse. — Kinderbillete à 2½ Sgr.

☞ Anfang 6½ Uhr. ☜

Ueber die vorzüglichen Eigenschaften des:

ROB LAFFECTEUR

approbirt in Frankreich, Oesterreich, Rußland, Belgien verweisen wir des Weiteren auf die bei allen Depositairen vorräthige Brochüre über die vegetabilische Heilmethode des Dr. Boyveau-Laffecteur.

Der **Rob Laffecteur,** dessen Wirksamkeit seit fast einem Jahrhundert anerkannt ist, ist ein blutreinigender vegetabilischer Syrup, leicht verdaulich und von angenehmem Geschmack. — Dieser **Rob** wird von den Aerzten aller Länder empfohlen zur Heilung der Hautkrankheiten sowie im Allgemeinen der, aus verdorbenen Säften und dem Blute entspringenden Leiden. Den Syrups aus Sarsaparille und Seifenkraut ꝛc. weit überlegen, ersetzt der **Rob** den Leberthran und das Jod-Kalium.

Der **Rob Laffecteur** — nur dann autorisirt und als ächt garantirt, wenn er die Unterschrift **Giraudeau de St. Gervais** trägt, — ist namentlich ersprießlich um neue und veraltete ansteckende Krankheiten, **ohne** Anwendung **mercurieller Substanzen** gründlich und rasch zu heilen.

Zu finden: Berlin bei Grunzig u. Co.
Königsberg bei J. B. Oster.

General-Depôt in Paris, 12 rue Richer.

Vor Fälschung wird gewarnt. Jedesmal den Streifen verlangen, welcher den Stöpsel bedeckt und die Unterschrift: „Giraudeau de St. Gervais“ trägt.

Briefbogen mit den Damen-Vornamen

Adele — Adeline — Adelheide — Adelaide —
Adolphine — Agathe — Agnes — Albertine —
Alwine — Alma — Amanda — Amalie —
Anna — Antonie — Angelika — Auguste —
Bertha — Bernhardine — Betty — Cäcilie —
Catharina — Caroline — Camilla — Charlotte —
Clara — Clementine — Cölestine — Dorothea —
Doris — Elsbeth — Eleonore — Elisabeth —
Elise — Emma — Emilie — Ernestine — Fanny —
Flora — Franziska — Friedericke — Gertrude —
Hedwig — Helene — Henriette — Hermine —
Hulda — Ida — Jenny — Johanna —
Josephine — Julie — Laura — Lina — Luise —
Lucie — Malwine — Maria — Marianne —
Margaretha — Martha — Mathilde —
Minna — Natalie — Olga — Ottilie — Pauline —
Rosa — Thekla — Rosalie — Selma — Sophie —
Therese — Valeska — Wilhelmine

sind vorräthig bei **Edwin Groening.**

Die Dentler'sche Leihbibliothek,
3. Damm Nr. 13.,
fortdauernd mit den neuesten und besten Werken versehen erlaubt sich ein geehrtes Publikum, zum geneigten Abonnement ganz ergebenst einzuladen.

Adalbert Siegel
in Danzig, Altstädt. Graben 14, am Dominikanerplatz, empfiehlt sich bei vorkommenden Festlichkeiten zur Annahme jeder Musik-Aufführung.

☞ Noch sind zu haben
Dombau-Loose à 1 Thlr.
Haupt-Gewinn **100,000** Thlr. etc.
bei **Edwin Groening.**

Preise der Lotterie-Antheile zur Preuß. 131. Lotterie:
¼ 3 Thlr. 17½ Sgr., ⅛ 1 Thlr. 25 Sgr., 1/16 27½ Sgr., 1/32 14 Sgr., 1/64 7 Sgr.
Von Mittwoch ab sind ¼ 2½ Sgr. theurer,
die übrigen Antheile werden in kurzer Zeit ebenfalls erhöht.
Nach außerhalb wird auf Verlangen gegen Postvorschuß versandt.
Lotterie-Antheil-Comtoir von Max Dannemann, Hundegasse 126.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.